

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 92 (1997)
Heft: 3

Vereinsnachrichten: Intern = Interne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gegen schnellen Gewinn und für langfristige Konzepte

ti. Mit mehreren Rahmenveranstaltungen hat die Stadt Bern am letzten Juni-Wochenende den Wakker-Preis 1997 gefeiert. Die begehrte Auszeichnung war ihr vom Schweizer Heimatschutz (SHS) in Anerkennung ihrer pionierhaften Umnutzung nicht mehr verwendeter Industriebauten zugesprochen worden. Vor dem Festakt hatten die Sektionsvertreter des SHS ihre Delegiertenversammlung unter Dach gebracht, danach traf man sich mit Behördenvertretern von Stadt und Kanton Bern zum geselligen Teil im Efenau-Park und Casino. Zuletzt führten baugeschichtliche Exkursionen in die Umgebung.

Der Veranstaltungsreigen begann bereits am Donnerstag mit einem öffentlichen Vortrag und am Freitag mit einer Fachtagung über Umnutzungsfragen (siehe separater Kasten) und wurde am Samstag mit der von SHS-Präsident Caspar Hürlimann speditiv geleiteten Delegiertenversammlung fortgesetzt. Nachdem diese die statutarischen Geschäfte (Jahresbericht und Jahresrechnung 1996) verabschiedet und Stadtpräsident Dr. Klaus Baumgartner die Grüsse der Berner Behörden überbracht hatte, schlossen sich die Abgeordneten von der Regionalgruppe Bern des Berner Heimatschutzes organisierten öffentlichen Führungen durch umgenutzte Bauten an.

«Contrat culturel» gefordert

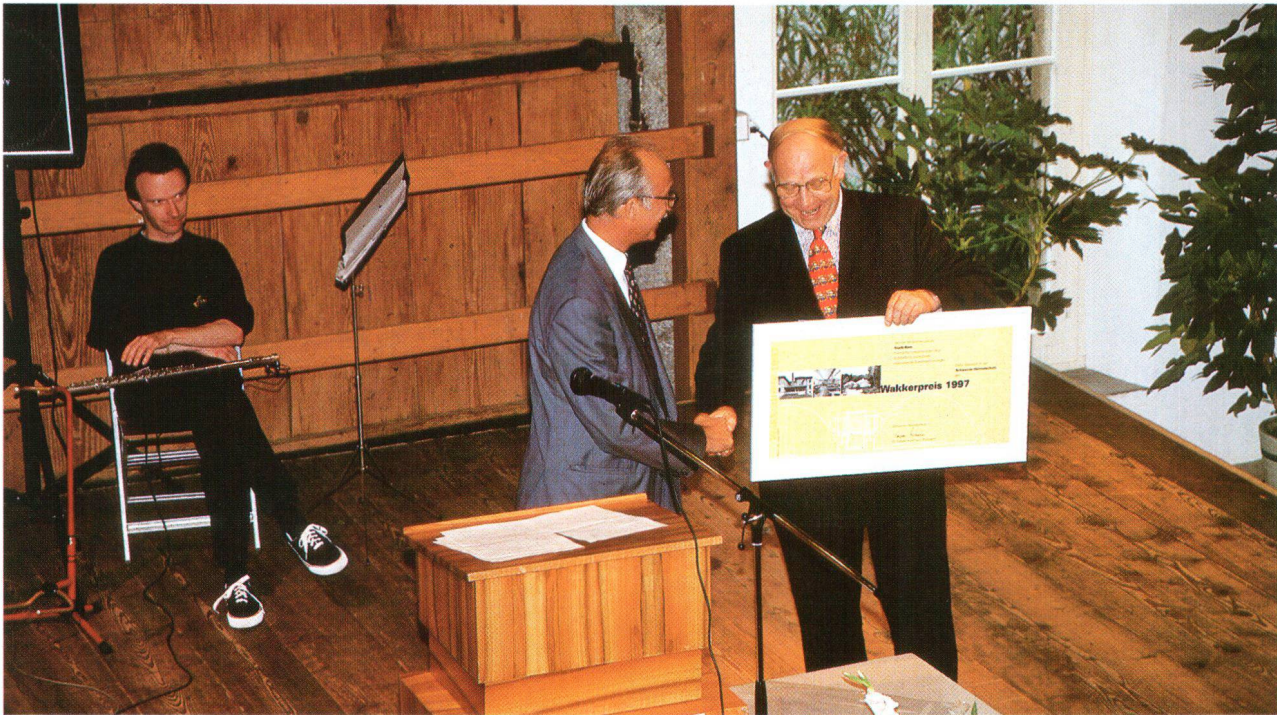
Höhepunkt der Tagung bildete am späten Nachmittag in der «ausgebuchten» Orangerie der Stadtgärtnerei Efenau die musikalisch originell umrahmte Wakker-Preis-Verleihung 1997 an die Stadt Bern. Dorothee Schindler-Zürcher, Präsidentin der Regionalgruppe Bern, eröffnete den Redereigen, freute sich über den Grossaufmarsch und verwies auf den von ihrer Gruppe soeben herausgebrachten neuen Stadtführer mit 17 ausgewählten Beispielen von umgenutzten Industriebauten. Ihre Vorstandskollegin Doris Rieben-Bucher hiess in perfektem Französisch den «Groupe Romand» willkommen, und Walter Schläppi, Präsident des Berner Heimatschutzes, befasste sich mit den vernetzten Spannungsfeldern, in denen die heimatschützerische Arbeit heute bewältigt werden muss. Denn die Aufgaben würden immer komplexer und erforderten einen wachsenden geistigen Aufwand, den jedoch immer weniger Menschen zu leisten

bereit seien. Auch nehme die Zahl der Informierten ab, und umso mehr meldeten sich Inkompetente zu Wort.

SHS-Präsident Hürlimann rühmte in seiner Laudatio die Wege und Methoden der zukunftsweisenden Baupolitik der Stadt Bern, wo über Jahrzehnte die Umnutzung von nicht mehr gebrauchten Industriebauten erfolgreich gefördert worden sei. Sie ermöglicht hätten nicht nur die Behäbigkeit und Bedächtigkeit der Berner, das Fehlen grossräumiger Industriezonen und Dienstleistungszentren oder der geringere Wirtschaftsdruck, sondern vor allem ein konstruktives Gesprächsklima unter den Behörden und ihren Fachstellen sowie zwischen Politik und Wirtschaft. In Anspielung etwa auf die pionierhafte Umgestaltung der alten Gasometer zu einem Jugendzentrum und des Fabrikareals der Chocolat Tobler zu einer Hochschulanlage unterstrich Hürlimann aber auch die Bedeutung des Zeitpunktes, der Geduld, der richtigen Leute und ihrer innovativen Fähigkeiten, um ein Umnutzungsvorhaben zum Glücksfall zu machen. Der SHS befürwortete sie, weil er diese «als eine ökologisch bessere Lösung gegenüber Abbrüchen und Neubauten auf der grünen Wiese» erachte. Zur Renaissance der öffentlichen Räume als Begegnungsraum und Allgemeingut brauche es den Gestaltungswillen und -völlzug der res publica und das Verantwortungsbewusstsein aller mitspielenden Partner, kurz einen verpflichtenden «Contrat culturel».

Zeichen für nachhaltiges Bauen

Stadtpräsident Dr. Klaus Baumgartner empfand die Preisverleihung als Bestätigung dafür, bei der Stadtentwicklung den richtigen und zukunftsgerichteten Weg eingeschlagen zu haben. Zu diesem brauche es allerdings viel Mut, Beharrungsvermögen und Konsensfähigkeit. Die Auszeichnung anerkenne ferner den Pioniergeist der Stadt, die heute auf einem das ganze Stadtgebiet umfassenden Grundordnungsraster vorausschauend planen könne. Schliesslich belohne sie die Beharrlichkeit und den Ideenreichtum jener Fachleute, die sich mit Planungs- und Stadtgestaltungsfragen auseinandersetzen und in oft mühseliger Frontarbeit sensibilisieren und überzeugen müssen. In diesem Zusammenhang dankte der Magistrat neben den städtischen Fachstellen auch dem privaten Heimatschutz und kündigte an, dass die Preissumme der Regionalgruppe Bern des SHS zur Verfügung gestellt werde. – Regierungsrätin Dori Schaer-Born gratulierte namens des Kantons und erinnerte daran, dass hinter den Berner Umnutzungsbemühungen eine eigentliche Philosophie stehe. Der Bauklassenplan von 1989 habe viel Bausubstanz in der Stadt gerettet und der Spekulation entzogen, und mit der Bildung von wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkten



SHS-Präsident Dr. Caspar Hürlimann (Mitte) übergibt dem Berner Stadtpräsidenten Dr. Klaus Baumgartner (rechts) die Wakker-Preisurkunde 1997 (Bild Stähli)

Le président de la LSP Caspar Hürlimann (au milieu) remettant au président de la Ville de Berne Klaus Baumgartner (à droite) le document du prix Wakker 1997.

konnte die Umnutzung vieler alter Fabrikareale gefördert und der City-Druck von traditionellen Wohnquartieren weggenommen werden. Dem Grundsatz des Hochbauamtes «Organisieren geht vor Umbauen. Umbauen geht vor Neubauen. Neubauten sind nur zu erstellen, wenn keine andere Lösung möglich ist», sei bei der Unitobler vorbildlich nachgelebt worden, weshalb mit diesem Objekt für Stadt und Kanton Bern auch ein Zeichen für nachhaltiges Bauen gesetzt worden sei.

Kontinuität ausschlaggebend

Unter dem Motto «Vom schnellen Gewinn und von langfristigen Konzepten» stand die Festansprache des städtischen Denkmalpflegers Bernhard Furrer. Nach einem allgemeinen Exkurs über das Spannungsfeld von Wandel und Konstanz, Kurzfristigkeit und Langfristigkeit betonte der Referent, dass Monumente nicht nur rückwärts versichernde Erinnerungstücke, sondern auch Ausgangspunkt für den Gang in die Zukunft seien, wie in Wissenschaft und Technik neue Errungenschaften auf der Basis früherer Forschungen beruhten. Von solcher Konstanz wollten jedoch Industrieunternehmungen in der Regel nichts wissen. Dem schnellen Gewinn verpflichtet und gewohnt, Industriedenkmäler als betriebswirtschaftliche Belastung anzusehen, zähle bei ihnen vor allem der Landwert, der rasch «realisiert» werden solle, während der kulturelle Wert nicht interessiert und der Restwert eines Gebäudes übersehen werde. Dies versuchte Furrer unter anderem am Schicksal der alten Lagerhäuser im Mattenhof und der ehemaligen Waffenfabrik zu untermauern. Wo private Bauherrschaften eine kurzfristige Optik einnehmen, müssten die öffentliche Hand und auch die öffentliche Mei-

nung für ein Korrektiv sorgen. Allerdings räumte der Referent ein, dass dies bei kleineren Industrieanlagen einfacher ist als bei grossen. Entscheidend für den Erfolg sei «nicht das einzelne Objekt und seine etwas besser oder mässiger gelungene Renovation, sondern die kontinuierliche Bemühung um die Erhaltung des industriellen Erbes, die lange Reihe der Realisierungen» sowie die intensive Zusammenarbeit innerhalb der städtischen Instanzen, mit den kantonalen und eidgenössischen Verwaltungen, den privaten Bauträgern und engagierten und fähigen Architekten. In diesem Sinne verstehe er die Wakker-Preis-Verleihung an die Stadt Bern als Preis gegen den schnellen Gewinn und für langfristige Konzepte.

Umnutzungs-Marathon

Zum Rahmenprogramm der diesjährigen Wakker-Preisfeier gehörte unter anderem auch eine Fachtagung zum Thema «Umnutzung». Gemeinsam organisiert von der Regionalgruppe des Berner Heimatschutzes und der Architekturabteilung der Ingenieurschule Bern HTL, bot die Veranstaltung den gegen 100 Teilnehmern ein Dutzend Vorträge und zwei Gruppendiskussionen. Sie beleuchteten das Thema in seiner ganzen Breite aus historischer, politischer, planerischer, architektonischer, ökonomischer, kultureller, psychologischer, ökologischer und marketingspezifischer Sicht und untermauerte das Gesagte mit zahlreichen Umnutzungsbeispielen der letzten Jahre. Vieles erschien vertraut, anderes mutete neu an. Angesichts der knapp bemessenen Zeit konnte aber das meiste leider nur kurz angetippt werden, weshalb weniger vielleicht mehr gewesen wäre. Wir werden auf die verdienst- und qualitätsvolle Veranstaltung eingehender zurückkommen.

Les priorités de demain

Lors de sa dernière séance, le comité central de la Ligue Suisse du Patrimoine National (LSP) a approuvé les nouveaux objectifs de son organisation faitière qui remplaceront les thèses de Genève datant de 1980. Ces objectifs déterminent les points forts de l'action de la LSP dans les années à venir.

Nous les publions ci-après dans leur forme intégrale.

En juin 1980, la Ligue suisse du patrimoine national (LSP) a défini un programme général fixant de manière détaillée ses objectifs pour les années 80. Ses auteurs avaient pleine conscience que la formulation du programme d'activité est une tâche qui doit périodiquement être remise sur le métier et que ce programme exige des *priorités claires*. Il convient en l'occurrence de tenir compte des capacités en personnel et des ressources financières, du contexte dans lequel s'effectue le travail et des problèmes du moment. Ce préalable posé, le comité central a, à l'occasion de sa réunion du 23 mars 1996, décidé de définir ses objectifs pour les années à venir et de fixer ses priorités.

1. Fondement théorique

- 1.1 La Ligue suisse du patrimoine national (LSP) se reconnaît dans la notion de patrie qui se fait tous les jours (Paulhan), dans le pays dont chacun rêve, où chacun se trouve bien (Flaubert), mais qui n'est plus quand la liberté a disparu (Chateaubriand).
- 1.2 Dans cet esprit, et en application de ses statuts, la LSP définit ci-après ses objectifs pour les 2 à 3 prochaines

années et s'en inspire pour présenter un programme d'activité.

Dès que la nouvelle image directrice (cf. point 1.1 ci-dessous) sera rédigée, la LSP en tiendra compte dans son activité.

2. Objectifs prioritaires

- 2.1 La LSP se bat en premier lieu pour la sauvegarde du patrimoine culturel dans la mesure où il est le témoin d'une époque, mais elle s'engage avec autant de force, aujourd'hui comme demain, en faveur de l'aménagement responsable de l'environnement culturel.
- 2.2 Elle encourage une approche de haute qualité de l'environnement aménagé, qui sera centré sur *l'être humain* et visera à améliorer sa qualité de vie.
- 2.3 Dans son activité, la LSP met l'accent sur les domaines suivants:
 - a) l'information du public
 - b) la formation professionnelle et continue
 - c) les conseils techniques
 - d) le service juridique
 - e) la collaboration avec les sections
 - f) le contact avec les organisations sœurs
 - g) l'Ecu d'or
 - h) les finances

3. Information du public

La LSP s'affiche vers l'extérieur sous une seule image, et éveille l'intérêt et la compréhension du public pour ses objectifs et ses activités, en particulier – par l'intermédiaire de son périodique, traitant de sujets programmatiques bien présentés et proposant



Ferait-on plus de cas du «Heimatschutz» à l'étranger que dans sa propre patrie? Toujours est-il que la LSP est représentée à l'Exposition permanente des publications internationales de Zagreb (Croatie) par sa revue (6^{me} à partir de la gauche dans la rangée supérieure).

Ob der Heimatschutz in fremden Landen mehr gilt als in der Heimat, ist fraglich; aber an der ständigen Internationalen Publikation-Ausstellung von Zagreb (Kroatien) ist er mit seiner Zeitschrift vertreten (6. Publikation von links in der obersten Reihe).

des informations d'actualité à ses sections et au public;

- par ses prises de positions sur des sujets d'actualité dans la presse et les médias;
- par des articles de fond dans la presse quotidienne et les revues;
- par l'élargissement de la diffusion des cahiers consacrés à des questions d'actualité touchant à la protection du patrimoine national;
- par l'attribution de prix (Prix Wakker, Prix du Heimatschutz), l'exercice de sa fonction critique et la louange publique.

4. Formation professionnelle et continue

4.1 La LSP s'emploie à diffuser son point de vue à tous les niveaux de la scolarité publique et dans les universités.

A cet effet, elle encourage la publication de moyens d'enseignements appropriés et organise des cours destinés aux membres du corps enseignant.

4.2 Elle organise régulièrement des colloques et des séminaires sur des problèmes spécifiques et des questions d'actualité à l'intention des conseillers techniques et des spécialistes.

4.3 Elle complète cette activité de formation par la publication de cahiers consacrés à des sujets liés à la protection du patrimoine national. Elle met sa bibliothèque et sa médiathèque à disposition des sections et des groupes régionaux.

5. Conseils techniques

5.1 La LSP recourt aux conseillers techniques pour leur confier la direction et l'expertise des cas d'importance nationale relevant de la protection du patrimoine. Ces conseillers techniques sont invités à donner leur avis dans les procédures de recours engagées par la LSP.

5.2 Les conseillers techniques ont en outre les activités suivantes:

- à la demande des sections et des groupes régionaux, ils les assistent de leurs conseils;
- ils travaillent dans le cadre de la formation professionnelle et continue suivant le point 4 ci-dessus;
- ils travaillent à informer le public.

6. Service juridique / recours

6.1 La LSP emprunte les voies de recours, dans les affaires suisses et supracantoniales, si elle le juge en conscience nécessaire et d'entente avec le service de conseils techniques et les sections concernées.

6.2 Les autres tâches du service juridique sont les suivantes:

- il conduit les procédures de recours à la demande de sections et de membres individuels;
- il dispense des renseignements juridiques (aux sections et aux membres);
- il assiste de ses conseils les sections et les membres qui ont déposé des recours.

6.3 Il tient une liste d'avocats qualifiés dans toutes les régions du pays, prêts à défendre la cause de la LSP lors de différends. Cette liste est à la disposition des sections.

7. Collaboration avec les sections

Compte tenu des particularités régionales qui sont le résultat de l'évolution historique, la LSP est organisée selon les principes du fédéralisme. C'est pourquoi l'essentiel de son activité se déroule dans les sections et leurs groupes régionaux.

7.1 La LSP apporte son soutien aux sections et aux groupes régionaux dans l'accomplissement de leur travail et le coordonne le cas échéant dans le domaine des prestations qui sont les siennes, soit les conseils techniques, le service juridique, l'information du public, la formation professionnelle et continue, ainsi que par le biais d'échanges de vues.

7.2 Elle leur apporte son soutien sur des questions d'importance nationale, en s'exprimant en son nom sur des cas d'actualité relevant de la protection du patrimoine et en menant une activité de lobbying politique sur des projets législatifs.

7.3 Elle peut, dans des cas importants, apporter son soutien à des groupements locaux et des individus attachés aux idéaux incarnés par la protection du patrimoine.

8. Organisations sœurs

8.1 La LSP entretient des relations permanentes avec les organisations poursuivant des buts semblables qui s'emploient à sauvegarder les biens culturels d'une part et d'autre part se battent en faveur d'un aménagement responsable de l'habitat humain.

8.2 A travers sa collaboration avec des organisations de protection de la nature et de l'environnement, la LSP concentre son activité sur des questions de fond d'importance nationale.

8.3 Elle entretient des contacts réguliers avec les autorités fédérales chargées des questions touchant à la protection du patrimoine, ainsi que, en collaboration avec les sections, avec les services cantonaux spécialisés.

9. Ecu d'or

9.1 La LSP s'engage, en étroite collaboration avec la LSPN et les responsables directement concernés, en faveur de la commercialisation de l'Ecu d'or selon des méthodes performantes et modernes.

9.2 Elle encourage, par le choix de sujets appropriés, la compréhension pour ses activités dans les écoles mais également dans la population en général.

10. Finances

10.1 La LSP se propose d'affecter la majeure partie des ressources disponibles annuellement à des projets touchant au patrimoine national et à la dispensation de ses prestations propres, tout en maintenant les frais d'administration à un faible niveau.

10.2 Elle estime que le recrutement de membres et de donateurs est le meilleur moyen d'améliorer son assise financière. Elle préconise (soutient) le parrainage de projets concrets liés au patrimoine national.

11. Image directrice

Pour son 100^e anniversaire, la LSP se donne une nouvelle image directrice.

Schwerpunkte für morgen

Der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes (SHS) hat an seiner letzten Sitzung die neuen Zielsetzungen der Dachorganisation genehmigt. Diese ersetzen die bisher gültigen Genfer Thesen von 1980 und legen die Tätigkeitsschwerpunkte für die kommenden Jahre fest. Wir drucken sie nachstehend im vollen Wortlaut ab.

Der SHS hat im Juni 1980 ein Rahmenprogramm entwickelt, das in umfassender Weise die Ziele für die achtziger Jahre festlegte. Den Verfassern war damals schon klar, dass das Tätigkeitsprogramm als Daueraufgabe periodisch immer wieder neu formuliert werden muss und *klare Prioritäten* erheischt. Zu berücksichtigen sind dabei die personelle Kapazität und die finanziellen Mittel sowie das Arbeitsumfeld und die aktuellen Probleme. Dies vorausgeschickt, hat der Zentralvorstand anlässlich seiner Sitzung vom 23. März 1996 beschlossen, seine Ziele für die kommenden Jahre zu nennen und die Schwerpunkte festzulegen.

1. Ideelle Grundlage (Fondement théorique)

- 1.1 La ligue suisse du patrimoine nationale (LSP) se reconnaît dans la notion de patrie qui se fait tous les jours (Paulhan), dans le pays dont chacun rêve, ou chacun se trouve bien (Flaubert) mais qui n'est plus quand la liberté a disparu (Chateaubriand).
- 1.2 In diesem Geist und in Anwendung der Statuten legt der SHS hiermit für die nächsten 2–3 Jahre seine Ziele fest und entwickelt daraus ein Tätigkeitsprogramm. Sobald das neue Leitbild (vgl. Ziff. 11 unten) erarbeitet ist, wird der SHS seine Tätigkeit daran orientieren.

2. Zielsetzungen

- 2.1 Der SHS setzt sich in erster Linie ein für die Erhaltung des Kulturguts als Zeuge der Zeit, aber ebenso sehr für die verantwortungsvolle Neugestaltung der kulturellen Umwelt, sei es in der Gegenwart oder in der Zukunft.
- 2.2 Er fördert den qualitativ hochwertigen Umgang mit der gestalteten Umwelt, die sich am *Menschen* orientiert und dessen Lebensqualität dient.
- 2.3 Der SHS legt für seine Tätigkeit das Schwergewicht auf die folgenden Bereiche:
 - a) Die Öffentlichkeitsarbeit
 - b) Die Aus- und Weiterbildung
 - c) Die Bauberatung
 - d) Den Rechtsdienst
 - e) Die Zusammenarbeit mit den Sektionen
 - f) Den Kontakt mit den zielverwandten Organisationen
 - g) Den Schoggitaler
 - h) Die Finanzen

3. Öffentlichkeitsarbeit

Der SHS tritt mit einheitlichem Erscheinungsbild auf und weckt das Verständnis der Öffentlichkeit für seine Ziele und Arbeit, insbesondere:

- über sein eigenes Publikationsorgan mit gut gestalteten, programmatischen Themen und mit aktuellen Informationen für die Sektionen und die Öffentlichkeit
- mit aktuellen Stellungnahmen in den Medien
- mit Grundsatzartikeln in Tageszeitungen und Zeitschriften
- durch Erweiterung der Schriftenreihe zu aktuellen Heimatschutz-Themen
- durch Preisverleihungen, öffentliche Kritik und öffentliches Lob.

4. Aus- und Weiterbildung

- 4.1 Der SHS ist bestrebt, seine Anliegen im Rahmen der staatlichen Schulbildung auf allen Stufen sowie in den Hochschulen zu vermitteln. Er fördert zu diesem Zweck das Verfassen geeigneter Lehrmittel und veranstaltet Kurse für die Lehrkräfte.
- 4.2 Er organisiert für Bauberater und Fachleute regelmässig Tagungen und Seminare zu fachspezifischen und aktuellen Themen.
- 4.3 Er ergänzt seine Ausbildungstätigkeit durch die Schriftenreihe zu Heimatschutz-Themen. Zudem stellt er den Sektionen und Regionalgruppen seine Bibliothek und Mediathek zur Verfügung.

5. Bauberatung

- 5.1 Der SHS setzt die Bauberater für die fachliche Leitung und Begutachtung der Heimatschutzfälle von nationaler Bedeutung ein. Sie werden in den vom SHS geführten Beschwerdeverfahren zu Stellungnahmen beigezogen.
- 5.2 Weiter wirken die Bauberater:
 - Als Berater für die Sektionen und Regionalgruppen auf deren Wunsch.
 - Zur Aus- und Weiterbildung gemäss Ziff. 4.
 - Bei der Öffentlichkeitsarbeit.

6. Rechtsdienst / Beschwerdewesen

- 6.1 In nationalen und überkantonalen Angelegenheiten ergreift der SHS, wenn nötig, und in Absprache mit der Bauberatung und den betroffenen Sektionen, verantwortungsbewusst Rechtsmittel.
- 6.2 Weitere Aufgaben sind:
 - Führung von Beschwerden auf Antrag von Sektionen, Regionalgruppen und einzelnen Mitgliedern.
 - Erteilen von Rechtsauskünften (Sektionen und Mitglieder).
 - Begleitende Beratung bei Beschwerden von Sektionen und Mitgliedern.

- 6.3 Er führt eine Liste von Anwälten in allen Regionen der Schweiz, welche fachlich ausgewiesen und dazu bereit sind, sich in Rechtsfällen für ideale Anliegen des SHS zu engagieren. Diese Liste steht zur Verfügung der Sektionen.

7. Zusammenarbeit mit den Sektionen

Unter Berücksichtigung der historisch gewachsenen, regionalen Eigenheiten ist der SHS nach föderalistischen Prinzipien organisiert. Entsprechend findet die Haupttätigkeit des Heimatschutzes in den Sektionen und deren Regionalgruppen statt.

- 7.1 Der SHS unterstützt seine Sektionen und die Regionalgruppen in ihrer Arbeit und koordiniert diese gegebenenfalls im Bereich seiner Dienstleistungen, d.h. der Bauberatung, dem Rechtsdienst, der Öffentlichkeitsarbeit, der Aus- und Weiterbildung sowie über den Austausch von Erfahrungen.
- 7.2 Er unterstützt sie in Fragen von nationaler Bedeutung durch sein eigenes Auftreten zu aktuellen Heimatschutzfällen und politisches Lobbying bei gesetzgeberischen Projekten.
- 7.3 Er kann in bedeutsamen Fällen lokale Gruppierungen und Einzelpersonen unterstützen, die dem Heimatschutzgedanken verbunden sind.

8. Zielverwandte Organisationen

- 8.1 Der SHS unterhält ständige Beziehungen mit den zielverwandten Organisationen, die sich um die Erhaltung der Kulturgüter einerseits bemühen und sich für die verantwortungsvolle Gestaltung des menschlichen Lebensraumes andererseits einsetzen.
- 8.2 Bei der Zusammenarbeit mit Natur- und Umweltschutzorganisationen konzentriert sich der SHS auf grundsätzliche Fragen von nationaler Bedeutung.
- 8.3 Er pflegt regelmässige Kontakte zu den in Heimatschutzbelangen tätigen Bundesbehörden sowie – in Zusammenarbeit mit den Sektionen – zu den kantonalen Fachstellen.

9. Schoggitaler

- 9.1 In enger Zusammenarbeit mit dem SBN und den Talerverantwortlichen setzt sich der SHS für eine erfolgreiche und zeitgemässe Vermarktung des Schoggitalers ein.
- 9.2 Durch die Bestimmung geeigneter Talerobjekte fördert er das Verständnis für seine Bestrebungen bei den Schülern und in der gesamten Bevölkerung.

10. Finanzen

- 10.1 Der SHS setzt sich zum Ziel, die jährlich zur Verfügung stehenden Mittel mehrheitlich für Heimatschutz-Projekte und für seine Dienstleistungen einzusetzen und die Administrationskosten niedrig zu halten.
- 10.2 Die Werbung von Mitgliedern und Gönnern betrachtet er als bestes Mittel für die Verbesserung der finanziellen Basis. Er setzt sich ein für das Sponsoring von konkreten Heimatschutz-Projekten.

11. Leitbild

Der SHS erarbeitet zu seinem 100. Geburtstag ein neues Leitbild.

Abschied von Gottlieb Loertscher

Kompetenter Geniesser

Wie wir erst nachträglich erfahren haben, hat am 26. März 1997 ein engerer Familien- und Freundeskreis in der Solothurner Peterskapelle Abschied genommen von Dr. Gottlieb Loertscher, Ehrenmitglied des Schweizer Heimatschutzes. 32 Jahre lang hatte dieser als Kunstdenkmäler-Autor und Denkmalpfleger des Kantons Solothurn gedient.

Als Bürger von Oberwil im Simmental wurde Gottlieb Loertscher am 17. November 1914 im aargauischen Oberenfelden geboren. Nach der Primarschule in Schönenwerd trat er ins Solothurner Lehrerseminar ein, das er 1935 als patentierter Primarlehrer verliess. Nach einigen Jahren Schuldienst in Lommiswil besuchte er die Kunstgewerbeschule in Basel und bildete sich dann in Basel und Paris als Bezirkslehrer aus. Es folgte das Studium in Kunstgeschichte, Archäologie und Schweizer Geschichte, welches er 1947 bei Professor Ganter an der Universität Basel abschloss.

Im gleichen Jahr berief ihn der Staat Solothurn als Autor der Kunstdenkmäler-Inventarisierung. Wie er im Vorwort des 1957 erschienenen Bandes über die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck schreibt, erkannte er bald, dass der Kanton Solothurn durch die geographische Zersplitterung und die starke Industrialisierung in besonderem Masse gefährdet sei, seine kulturelle Eigenart zu verlieren. Wenn diese Befürchtung nicht oder nur teilweise eintraf, so ist dies zu einem schönen Teil das Verdienst des kantonalen Konservators (seit 1951) und ersten vollamtlichen solothurnischen Denkmalpflegers Gottlieb Loertscher (seit 1957). In seine Amtszeit fielen zahlreiche bedeutende Restaurierungen. Im gesetzgeberischen Bereich sind die während seiner Amtszeit in Kraft getretenen gesamthaften Unterschutzstellungen der Altstädte von Solothurn und Olten sowie des Ortsbildes von Balsthal von besonderer Bedeutung.

Bald wurde er in die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege berufen, in deren Auftrag er Expertenmandate vor allem in den Kantonen Aargau und Basel-Land wahrnahm. Seine Sorge um das intakte Landschafts- und Ortsbild machte ihn auch zum engagierten Heimatschützer. Jahrelang wirkte Gottlieb Loertscher im Vorstand des Solothurner Heimatschutzes, und der Schweizer Heimatschutz ernannte ihn zum Ehrenmitglied. 1979 schied er aus seinem Amt als Denkmalpfleger, blieb aber bis zu seinem achtzigsten Altersjahr aktiv als Autor, Kurs- und Kunststreiseleiter.

Wer Gottlieb Loertscher kannte, wusste um seine Fachkompetenz und um seine Hartnäckigkeit in der Durchsetzung denkmalpflegerischer Anliegen. Hoher beruflicher Ernst und Verve paarten sich mit einem sanften Geniesertum bei guter Speis und Trank im Freundes- und Familienkreis.

Georg Carlen